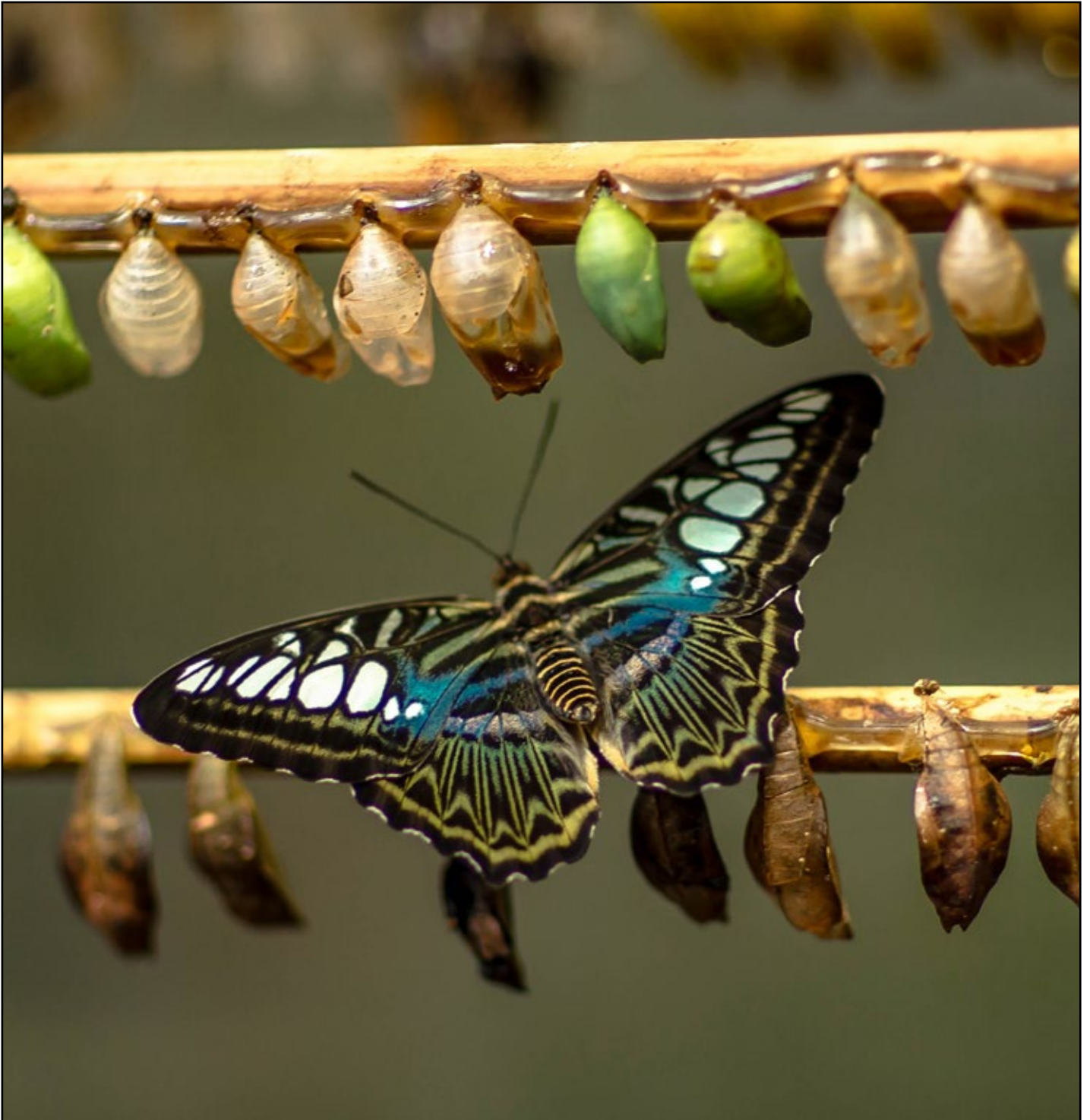


Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 23

Heft 2 - Mai 2023



**Veränderung
Gottes Reich wird Wirklichkeit**

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Pfnztalstraße 6 (Vorstand)
76227 Karlsruhe
E-Mail: buero@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin
Tel: 0171-3588043
E-Mail; borovac@menno-friedenszentrum.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e. V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-
Hochstetten, E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: unsplash.com - Hakon Grimstad

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemeinde-
zeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und darüber
hinaus an Gemeinden und interessierte Einzel-
personen versandt.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke
Vertrieb: Regina Ruge
Am Lütauer See 6
23883 Lehmrade
Tel.: 01786734284
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



Veränderung – Gottes Reich wird Wirklichkeit!

„Im Auftrag Jesu“ – so nennen wir unsere Zeitschrift. Und das ist Programm der vier mennonitischen Werke, die dieses Heft gemeinsam veröffentlichen und verantworten. Vier unterschiedliche Werke mit unterschiedlichem Auftrag – aber doch mit mindestens einer Gemeinsamkeit: „Im Auftrag Jesu“ als Titel dieser Zeitschrift und als Überschrift über unserem Programm. Die vier Werke informieren aus Projekten, von Veranstaltungen über Menschen im Einsatz und über unsere Hoffnung, dass Gottes Reich Wirklichkeit wird.

Das Mennonitische Hilfswerk ist inzwischen über 100 Jahre alt. Es wurde in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg gegründet. Hilfe war nach dem Wirren des 1. Weltkriegs dringend nötig. Damals vor „der eigenen Haustür“ in Deutschland. Heute unterstützt das Mennonitische Hilfswerk Projekte in der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe weltweit.

Die Gründung des DMMK war 1951. Am Anfang wurden vor allem Spenden für Missionsprojekte gesammelt. Heute arbeiten mit dem Missionskomitee Mitarbeiter in verschiedenen Ländern der Welt. Das Missionskomitee sieht auch die Mission in Deutschland als ein Aufgabenfeld.

Kurz nach dem Beschluss zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland (1956) wurde das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee gegründet, um Kriegsdienstverweigerer zu beraten. Seit seiner Gründung

erhebt das DMFK die Stimme für den Frieden. Es führt Tagungen durch, bietet Predigten und Seminare an, unterstützt Friedensfachkräfte finanziell und organisiert den Sattler-Friedenspreis. Mit der Gründung des Mennonitischen Friedenszentrum Berlin im Jahr 2005, gibt es eine weitere Mennonitische Friedensorganisation in Deutschland.

Im Jahr 1986 wurde Christliche Dienste gegründet. CD bietet die Möglichkeit, weltweit Freiwilligendienste in unterschiedlichen Aufgabenstellungen (Mission, Diakonie, Frieden) zu machen. Die Einsatzzeiten sind mindestens 12 Monate.

Jedes der vier Werke wird von tragenden Gemeinden und Einzelpersonen unterstützt. Sein Auftrag wird von einer ehrenamtlichen Vorstandschaft und Mitarbeitern in den Geschäftsstellen verantwortet und umgesetzt.

Neben unserer gemeinsamen Zeitschrift gibt es noch weitere Möglichkeiten, die Werke kennenzulernen. Am Mennonitischen Gemeindetag (28.04. bis 01.05. in Neuwied) sind sie mit Infoständen vertreten und bieten Workshops an. Bei verschiedenen Veranstaltungen kann mehr von unserer Arbeit erfahren oder gerne auch mal bei einer Mitgliederversammlung oder einer Vorstandssitzung. Vieles in unseren Werken lebt von ehrenamtlichem Engagement. Die Mitarbeit in jedem der Werke ist auf eigene Weise spannend und herausfordernd!

Christoph Landes

Ein Vorgeschmack vom Reich Gottes

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“

An diese Aussage von Jesus mussten wir während unserer Reise durch Brasilien und Paraguay vielfach denken. Wir, das sind Angelika Bast, Cecilia Rey-Moreno, Margit Ummel und Wolfgang Seibel. Wir waren gemeinsam 15 Tage unterwegs und haben die Einrichtungen besucht, in welchen wir als Mennonitisches Hilfswerk (MH) Patenkinder unterstützen. Bei allen Partnern (AMAS in Brasilien, ASCIM, Villa Hayes, Vientos de Esperanza und Servome in Paraguay) haben wir gesehen, wie sich die MitarbeiterInnen intensiv und mit viel Liebe um die Belange und Wünsche der Kinder kümmern.

Wir haben viel gehört von den extremen Herausforderungen, die, während der Covid-Pandemie aufgetreten sind. Von angeordneten Schulschließungen, die aber zum Wohl der Kinder nicht eingehalten wurden. Wo dann aber die Behörden, nachdem wieder einigermaßen die Normalzustände eingeleitet waren, zugegeben haben, dass die Kinder in diesen Schulen die besseren Lernerfolge vorweisen konnten und am wenigsten krank waren.

Wir haben von Einzelschicksalen erfahren, wo eine Mutter den geforderten Eigenanteil am Schulgeld nicht mehr bezahlen konnte, weil sie nicht mehr arbeiten konnte. Der Grund dafür war, dass ein Gericht dieser Frau drei (Waisen)kinder einer Verwandten zur Pflege gab – natürlich ohne irgendwelche finanziellen Entlastungen. Und auch ohne die Möglichkeit gegen diese Entscheidung Einspruch einzulegen. Die Schule hat dann auf das Schulgeld verzichtet und die Kinder trotzdem weiter unterrichtet.

In einer anderen Einrichtung haben wir Zwillingsgeschwister gesehen, von denen beide Elternteile ermordet worden waren. Die Schule hat sich gekümmert und schließlich eine weitentfernte „Oma“ für die Versorgung gewinnen können. Und wir haben von einem Mädchen gehört, dass im Kindergarten auftauchte und für ihren alkoholkranken Vater die Teilnahme an einem Gesprächskreis zu dieser



◀ Besuch bei einem Kindergarten in Brasilien

Thematik erbeten und eingefordert hat. Und es gäbe noch so viele weitere Geschichten zu erzählen.

Allen gemeinsam ist aber, dass es mehr als deutlich wird, dass die Kinder sich in den Einrichtungen geborgen fühlen. Das sie merken, dass es ihnen gut geht, dass sie in Sicherheit sind. Dass liebe Menschen sich um sie kümmern und sie in ihr Herz geschlossen haben.

Und sie hören und erleben, manchmal zum ersten Mal in ihrem Leben, dass es einen Gott gibt, die sie liebhat und sie fest in Händen hält. Ich finde, dass an solchen Stellen das Reich Gottes aufleuchtet und sichtbar wird.

Wir waren beeindruckt von dem Gewusel in den Kindergärten und dem Eifer in den Schulen. Den meisten Kindern ist durchaus bewusst, dass sie das besondere Vorrecht haben in einem geschützten Rahmen zu spielen, zu lernen und die Freizeit zu erleben. Besonders das gute und gesunde Essen wird immer wieder als ganz großer Pluspunkt genannt. Auch Jahre später leuchten beim Stichwort Essen immer noch die Augen der Jugendlichen. Das ist mehr als verständlich – ist doch das Essen im Kindergarten oder der Schule häufig das einzige warme Essen am Tag für die Kinder.

Durch unsere Patenschaften schaffen wir Möglichkeiten, dass Kinder diese Erfahrungen machen können und Reich Gottes am eigenen Leib erfahren können. Die Kinder leben in einer Welt, in der sie ansonsten Alltag häufig nur Ausbeutung, die eigene Unwichtigkeit und die (Über)forderungen von Erwachsenen erleben. Wenn

sie in ihren Schulen und Kindergartengruppen sind, ist es ein Aufatmen, ein Eintauchen in Sicherheit, Anerkennung und Freiheit. Es ist so, als wenn sie einen Zipfel vom Paradies greifen können. Ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes auf Erden.

Im Rahmen dieser Reise haben wir viele Informationen gesammelt, viele Gespräche mit den Partnern vor Ort geführt und neue Ideen besprochen. Als MH wollen in den nächsten Monaten weiterdenken und planen, wie wir das Patenschaftsprogramm für die nächsten Jahre gestalten können und müssen. Wir wollen das Patenschaftsprogramm auch in Zukunft für neue Pateneltern attraktiv gestalten und dabei den veränderten Bedürfnissen der Patenkinder immer ausreichend und umfassend Rechnung tragen. Bestehen bleiben soll unser Grundsatz, dass wir solchen Kindern besonders helfen wollen, die aufgrund ihrer finanziellen und/oder familiären Situation sich den Besuch einer Schule/Kindergarten nicht leisten können.

Unser Ziel ist es, dass wir zur Mitgliederversammlung 2024 das Konzept neu überarbeitet und mit den Partnern abgesprochen haben und dann verabschieden können.

Sicher ist aber schon jetzt, dass wir immer wieder Menschen brauchen, die sich auf eine Patenschaft einlassen wollen. Damit auch in Zukunft das Reich Gottes für Kinder in Kindergärten und Schulen erfahrbar bleibt. Informationen dazu gibt es in der Geschäftsstelle.

Wolfgang Seibel

Das Leben in der Ukraine hat sich verändert, aber es geht weiter

Emily Loewen ist Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit bei MCC Kanada und berichtet von einem Besuch in der Ukraine

Es wurde schlagartig dunkel. Gerade war in der kleinen Kirche noch ein Musikvideo an die Wand projiziert worden, und die Kinder sangen mit. Dann fiel der Strom aus. Es wurde finster im Raum.

Nur Sekunden vergingen, dann holten die Kinder Handys und Taschenlampen hervor. Eins von den größeren schloss rasch eine Weihnachtslichterkette an eine Batterie an. Die Musik lief auf einem batteriebetriebenen Lautsprecher weiter, und alle fingen wieder an zu singen. Die Kinder, die gerade an einem Kinderprogramm der MCC-Partnerorganisation „Das Feuer des Prometheus“ teilnahmen, sangen einfach im Halbdunkel weiter, bis jemand vom Betreuersteam einige Minuten später den Generator in Gang gesetzt hatte.

Das Leben wird aus den gewohnten Bahnen geworfen. Aber es geht weiter.

Selbstgemachte Decken gegen die Winterkälte

Am ersten Tag besuchten wir gemeinsam mit der MCC-Partnerorganisation „Vereinigung der Mennoniten-Brüdergemeinden der Ukraine“ eine Notunterkunft, in der die Vereinigung

regelmäßig Lebensmittelpakete und auch vom MCC gelieferte Nothilfe verteilt. Ich ging durch den grauen, an eine Fabrik erinnernden Gang und durch eine große schwarze Tür in das Zimmer von Olga*. Was mir mit als Erstes ins Auge fiel, waren die charakteristischen bunten Quadrate der MCC-Patchworkdecken auf ihrem Bett. Sie stachen gegenüber den grauen Laken und Wänden umso mehr hervor.

Auch wenn Olga sagt, dass sie sich in der Unterkunft, in der sie jetzt leben, sicher fühlt, kann es dort doch kalt sein, besonders, wenn der Strom ausfällt. Bei meinem Besuch konnte ich erleben, dass es häufig über das Land verteilt gezielte Stromabschaltungen gibt, mit denen die Verwaltung mit dem Strommangel fertig zu werden versucht, der durch die Zerstörung der Infrastruktur entstanden ist. Olga erzählte mir, dass die Familie die bunten MCC-Decken nutzt, um sich mit den Kindern zusammen einzumummeln, damit ihnen warm bleibt.

Es war etwas ganz Besonderes für mich, sie an ihrem Bestimmungsort zu sehen, wo sie auf Betten lagen, um Kinder in schweren Zeiten warm zu halten.

Auch für Olga war es etwas Besonderes, dass die Decken selbstgemacht sind. „Als ich ein Kind war, hat meine Oma solche Patchworkarbeiten gemacht. Es berührt mich, zu sehen, dass diese Decke von Hand gemacht ist, dadurch ist sie mir sehr lieb.“

Auch im Krieg findet Unterricht statt

Am nächsten Tag besuchten wir eine kleine Schule mit nur zwei Klassenzimmern, die von der gemeinnützigen Stiftung „Blaho“ betrieben wird, einer Partnerorganisation des MCC. An diesem Tag war es kalt und regnerisch. Unter dem grauen Himmel überquerten wir die Grasfläche um die Schule und wichen dabei den Pfützen aus. Es herrschte Stromsperre, also ging auch die Heizung nicht. Ich hatte erwartet, dass wegen des schlechten Wetters und der fehlenden Heizung wohl weniger Kinder da sein würden. Aber als ich eintrat, sah ich zu meiner Überraschung ein volles Klassenzimmer. Die Kinder waren eingemummelt in Pudelmützen und Winterjacken und schauten in dem trüben Tageslicht, das durch die Fenster kam, an die Tafel. Aber sie waren trotzdem bei der Sache.

Diese Schule richtet ihre Bildungsangebote speziell an Roma-Kinder in Uschhorod, einer Stadt ganz im Westen der Ukraine. Die Gründerin der Schule, Eleonora, ist selbst Angehörige der Roma-Gemeinschaft und möchte das ändern. Ihre Vorbereitungsschule stellt Lehrkräfte bereit, die die Kinder für das Durchlaufen des regulären Schulsystems fit machen. „Solche Bildung ist für die Roma-Kinder sehr wichtig. Denn wenn jemand lesen und schreiben kann und Bildung hat, dann wird er oder sie anders wahrgenommen“, erklärte sie mir. „Humanitäre Hilfe wird definitiv gebraucht, aber das ist nicht die Hauptsache. Am wichtigsten ist der Unterricht für die Kinder.“

Zu Beginn des Krieges wurde die Schule vorübergehend geschlossen und als Notunterkunft für Roma-Fa-

▼ Die Kinder finden immer etwas zu Spielen



milien genutzt, die vor den Kämpfen auf der Flucht waren und eine sichere Bleibe brauchten.

Im Laufe des Tages besichtigten wir neben der Schule auch die neue Notunterkunft. Zum Schluss hatte ich eine Frage an Eleonora. Als Außenstehende hatte ich gedacht, dass die Menschen sich in erster Linie auf das tägliche Überleben konzentrieren würden und der Bildung einen geringeren Stellenwert beimessen würden. Ich fragte sie, warum es aus ihrer Sicht denn wichtig sei, die Schule weiter zu betreiben. Eleonora schien von der Frage geradezu überrascht. Sie erzählte uns, dass die Kinder und Familien aus der Roma-Gemeinschaft gefragt hatten, wann sie denn wieder zum Unterricht kommen dürften. Und da die Lage in der Westukraine ja noch relativ sicher war, gab es eigentlich keinen Grund, die Schule nicht wieder aufzumachen. Eleonora sagt: „Mir war klar, dass wir hier nicht mit Raketen oder Bomben rechnen mussten. Und wenn die staatlichen Schulen weitermachen, sollten wir doch auch weitermachen.“

Da saßen also die Schulkinder und lernten im Dunkeln. Die Kämpfe, die Schließung der Schule und die Stromausfälle haben ihr Leben durcheinandergebracht. Aber das Leben geht weiter.

Regelmäßige Hilfe in unruhigen Zeiten

Am nächsten Tag kamen wir zu einer anderen Notunterkunft. Auch dort war gerade der Strom ausgefallen. Es war wieder ein kühler Tag. Immer wieder wurden die BewohnerInnen entwurzelt und ihr Leben wurde aus der Bahn geworfen, aber eine kontinuierliche Form der Hilfe sind die Lebensmittelpakete, die sie regelmäßig von der Vereinigung der Mennoniten-Brüdergemeinden der Ukraine erhalten, einer Partnerorganisation des MCC.

Unter anderem bin ich Oksana begegnet, die ursprünglich aus der Region Donezk stammt. Wir haben sie in ihrem Zimmer besucht, wo sie mit ihrer Mutter und einer weiteren Frau lebt, um uns ihre Geschichte

genauer anzuhören. „Die staatliche Unterstützung reicht nur für das Allernotwendigste, und regelmäßige Arbeitsmöglichkeiten gibt es nicht. Ohne die Unterstützung kämen wir nicht gut zurecht“, sagt sie.

Bei unserem Besuch schleppten die Angestellten und Freiwilligen der Vereinigung der Mennoniten-Brüdergemeinden die Säcke mit Lebensmittelpaketen im Dunkeln die Treppen hoch, bevor sie oben dann an die Versammelten verteilt wurden. Während der Verteilung ging plötzlich der Strom wieder an. Jubel wurde laut, die Freude war mit Händen zu greifen. Die Menschen zogen rasch los, um die Waschmaschine anzuwerfen oder Essen zu kochen. Um mit dem Leben wieder dort weiterzumachen, wo sie aufgehört hatten.

Das Leben geht weiter

Nach dem Abschluss unserer Besuche bei den Partnerorganisationen war es an der Zeit, wieder über die Grenze in die Slowakei zu fahren und den Heimweg anzutreten.

Ich weiß, dass diese kurze Fahrt und diese kurze Zeit des Frierens nur ein winziger Eindruck von dem war, wie Millionen Flüchtlinge in der Ukraine den Winter erleben. Ohne regelmäßigen Zugang zu Heizung und Strom zu leben, bedeutet einen langen, harten Winter. Ihn inmitten der Gefahr und Ungewissheit des Konflikts zu erleben, macht es noch schwerer. Aber ich weiß auch, dass die Menschen in der Ukraine weitermachen werden. Sie werden sich weiter anpassen und neue und kreative Wege finden, durchzukommen – sogar im Dunkeln.

Das Leben geht weiter.

Emily Loewen

* Aus Sicherheitsgründen werden keine Nachnamen genannt.



Betet mit uns ...

Wir danken ...

- dass die geplanten Projektreisen bislang ohne größere Beeinträchtigungen durchgeführt werden konnten und dass der Austausch mit den Partnern offen und zukunftsorientiert geführt werden konnte.
- für die Bewahrung der Mitarbeitenden in der Ukraine bei allen Fahrten und vor den Auswirkungen des Krieges.
- für die Unterstützung der Erdbebenopfer in Syrien. Das haben wir in diesem Umfang nach den vielen Spenden für die Ukraine nicht erwartet.
- für die vielen Gebete von Gemeinden und Einzelpersonen, die unsere Hilfswerksarbeit durch Gebete begleiten und mittragen.

Wir bitten ...

- für die Menschen in Ukraine und Russland, dass die Mächtigen zur Besinnung kommen und sich endlich für friedliche Lösungen und ein Ende des Krieges einsetzen.
- für die Partner im Patenschaftsprogramm in Brasilien und Paraguay, dass sie mit den viel-fältigen Herausforderungen durch Staat und Gesellschaft gut umgehen können und weise Entscheidungen treffen können. Zum Wohl der Kinder.
- für unsere Mitgliederversammlung im Mai in Hamburg. Dass Delegierte aus vielen Mitglieds-gemeinden dabei sein werden und wir gemeinsam die Hilfswerksarbeit für das nächste Jahr gestalten können.
- für die Erdbebenopfer und ihre Angehörigen in Syrien und der Türkei. Dass ihnen bei den körperlichen und seelischen Verletzungen geholfen wird.

Das MH unterstützte Menschen in der Ukraine bisher mit 200.000 Euro

24.02.2022 - 24.02.2023
Embrace Ukraine

Der größte Teil dieser Summe ist in die gemeinsame Hilfe von EMRO (Europäische Mennonitische Hilfswerke) geflossen. Die Übersicht zeigt den Umfang der gemeinsamen Bemühungen. Weitere Hilfe haben wir zusammen mit MCC (Mennonite Central Committee) und einem Kinderheim in Moldau geleistet. Im Berichtsheft zu unserer Mitgliederversammlung, die am 13. Mai 2023 in Hamburg stattfinden wird, sind weitere Informationen zu diesem Bereich zu finden.

Geleistete Hilfe:

- 60 Generatoren
- 200 Öfen
- 600 Mobile Lampen
- 5.000 Kerzen
- 10.000 Batterien
- 7.500 kg Bekleidung / Hygienartikel
- 10.500 Lebensmittelpakete
- 140.000 kg Lebensmittel wurden verteilt
- 9 Autos für die Verteilung / Versorgung wurden angeschafft
- 15.600 Liter Treibstoff wurden getankt
- 195.000 Kilometer wurden gefahren
- 32 Dörfer und Städte wurden versorgt
- 1.650 Menschen wurden evakuiert
- 30.000 Menschen wurde geholfen

▼ MCC-Patchworkdecken in Ukrainischer Notunterkunft

multiply
europe



EMRO
RELIEF ORGANIZATION



MV am 13. Mai

Herzliche Einladung an alle Interessierten und Delegierten der Gemeinden, bei der **Mitgliederversammlung des MH am 13. Mai** von 10.30 bis 14.30 in den Räumen der MG Hamburg mit dabei zu sein. Gemeinsam wollen wir die Arbeit des MH reflektieren und für die nächsten Jahre planen. Anmelden soll man sich in der Geschäftsstelle.

Achtung Kontoänderung, bitte beachten!

Liebe SpenderInnen! Das bisherige Bankkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft in München wird zum Ende Mai aufgelöst.

Dieses Konto war schwerpunktmäßig für die Spenden „Brot für die Welt“. Aber es wurde auch für andere Spenden zunehmend genutzt.

Aus organisatorischen Gründen (neue IBAN, erhöhte Verwaltungskosten, u.a.m.) haben wir uns entschlossen, dieses Konto nicht länger fortzuführen.

Alle Spenden können **auf das gewohnte Konto bei der Sparkasse Ingolstadt** IBAN DE98 7215 0000 0000 0036 16 BIC: BYLADEM1ING überwiesen werden.

Bitte das entsprechende Stichwort (z.B. Brot für die Welt, Erdbeben Syrien, o. a.) und die Adresse angeben.

MH - Spendenkonto

Mennonitisches
Hilfswerk e.V.
Sparkasse Ingolstadt

IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING

